

historycast

was war – was wird



Unterrichtsmaterial zu Folge 09

FRANKFURT 1848: DIE PAULSKIRCHE. DOM DER DEUTSCHEN DEMOKRATIE

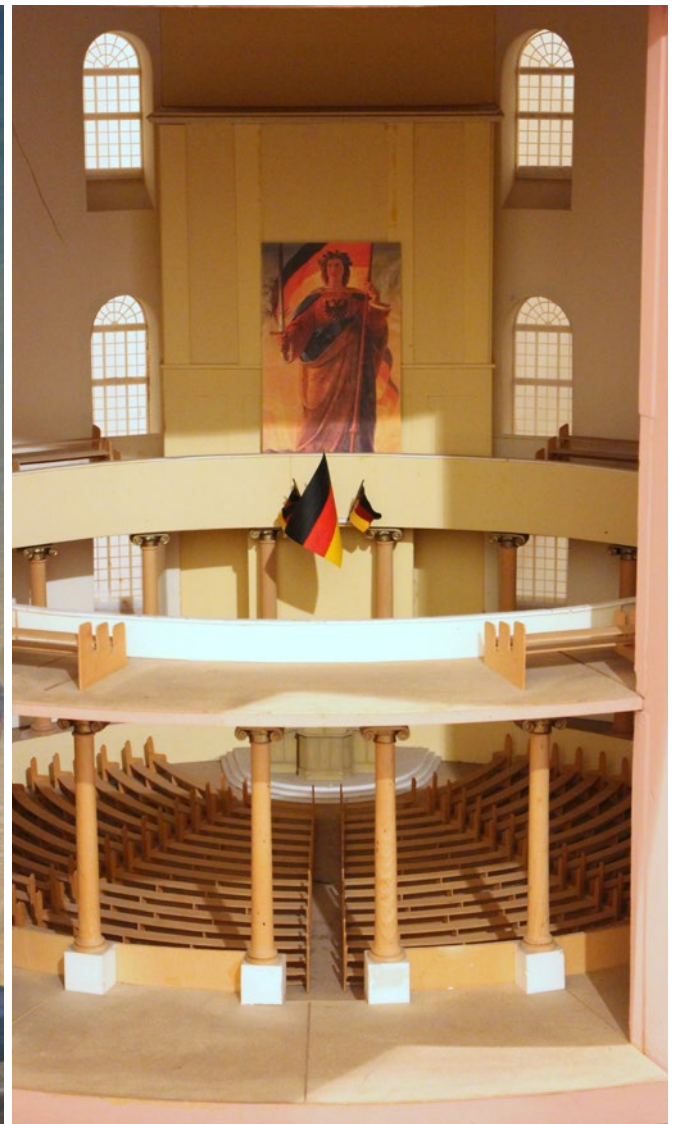
Heiner Wember im Gespräch mit Peter Cachola Schmal

Schritt 1: Symbolfigur der Deutschen? Die Germania des Paulskirchen- parlamentes

Q1 Originalgemälde der Germania aus der Paulskirche, jetzt im Nürnberger Nationalmuseum ausgestellt (Bild links)

Das Gemälde wurde lange Zeit dem Maler Philipp Veits zugeschrieben. Vermutlich wurde es jedoch von Eduard von Steinle, einem Malerfreund Phipps Veits, aus dem Kreis der Nazarener, in wenigen Tagen für die Paulskirche geschaffen.

(Philipp Veit zugeschrieben, gemeinfrei, <https://bit.ly/3Oc5ZPh>, Zugriff: 29.5.22)



Q2 Wie sah es in der Paulskirche 1948/49 aus (Bild rechts)

Rekonstruktion, ausgestellt in der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte in Rastatt. (Ziko van Dijk - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://bit.ly/3Ofm4TV>, Zugriff: 29.5.22)

Q3 Heutige Ausstellung einer Kopie der Germania im Haus der Geschichte, Bonn

(Ziko van Dijk, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons, Zugriff: 3.6.22)



Q4 Germania auf der Wacht am Rhein

(von Lorenz Clasen - FAZ online, Gemein-frei, <https://bit.ly/30ku3za>, Zugriff: 1.6.22)



Impulse



- Schaut Euch alle Germania-Darstellungen an. Schreibt in einer gemeinsamen „Wortwolke“ auf, was Euch durch den Kopf geht, auch Emotionen.
- Beschreibt das Gemälde Q1 genau. Geht auf Haltung, Kleidung, Gegenstände und Gesamtwirkung ein.
- Beschreibt mithilfe von Q2 die Wirkung, die das Gemälde Q1 in der Paulskirche auf die Abgeordneten der Deutschen Nationalversammlung von 1848 vermutlich gehabt hat bzw. haben sollte. Geht auch auf die Rolle und Wirkung der Fahnen ein.
- Das „Haus der Geschichte“ in Bonn ist eines der bedeutenden Museen zur Geschichte der Deutschen Nation. Vergleicht die Wirkung der Präsentation der Germania in Bonn mit deren ursprünglicher Hängung in der Paulskirche. Welche Gründe könnte es für die neue Hängung in Bonn gegeben haben? (Q2, Q3)
- Eine junge Aktivistin druckt eine Kopie der Germania aus Q1 auf ihr Plakat, das sie zu einer Demonstration für die Legalisierung von Cannabis mitnimmt. Warum könnte sie das tun? Wie könnte eine passende Parole lauten? (Q1)
- Vergleicht die Darstellungen der Germania in Q4 mit der in Q1. Überlegt, was der Titel „Germania auf der Wacht am Rhein“ mit den Unterschieden zu tun haben könnte. (Zusatz: Findet heraus, was die Rheinkrise von 1840 mit dem Lied „Die Wacht am Rhein“ war und stellt Bezüge zu dem Gemälde von 1860 her. Berücksichtigt dabei, dass es 1860 noch kein geeintes Deutsches Reich gab, dieses wurde erst 1871 – nach einem Krieg mit Frankreich – gegründet.)

Schritt 2: Was geschah in der Paulskirche 1848/49?

D1 1848 – Revolution in Deutschland!

- 1 Spätestens seit der französischen Junirevolution von 1832 hatte sich den west- und mitteleuropäischen Staaten eine revolutionäre Stimmung aufgebaut. In Deutschland waren viele Menschen
- 5 unzufrieden, weil sie keine bürgerlichen Freiheitsrechte und politischen Mitbestimmungsrechte hatten und auch ihr Wunsch nach der Schaffung eines gemeinsamen deutschen Nationalstaates nicht in Erfüllung gegangen war:
- 10 „Freiheit“ und „Einheit“ wurden zu den Schlagworten der Epoche.
- Als nun eine tiefgreifende Wirtschaftskrise, begleitet durch Missernten und einem Anstieg der Nahrungsmittelpreise, hinzukam, brauchte es
- 15 nur noch einen Funkenschlag, um die Explosion in vielen europäischen Staaten auszulösen.

Wieder Paris!

- 19 In Frankreich regierte seit 1832 Louis Philippe als „Bürgerkönig“. Im Februar 1848 kam nach der Niederschlagung von Demonstrationen für eine Wahlrechtsreform zum Aufstand. Teile der Armee schlossen sich an. Der König floh daraufhin nach London. Am 24. Februar 1848 war
- 25 Frankreich, fast 60 Jahre nach der französischen Revolution, wieder eine Republik.
- Wie soll es mit Deutschland weitergehen?
- Mit der Märzrevolution in Deutschland standen nicht nur die inneren Ordnungen der Einzelstaaten, sondern erstmals seit 1815 auch die Frage
- 30 nach einer nationalen Einigung und einer liberalen Verfassung für ganz Deutschland auf der Tagesordnung. In einem „Vorparlament“ trafen sich in Frankfurt 500 Vertreter der revolutionären Regierungen aus allen Teilen Deutschlands
- 35 und beschlossen mehrheitlich die Wahl einer Deutschen Nationalversammlung in allgemeinen und gleichen Wahlen. Frankfurt wurde aus zwei Gründen ausgewählt: Erstens lag die Stadt

- 40 ideal und verkehrsgünstig in der Mitte Deutschlands und zweitens stand Frankfurt als freie Reichsstadt, die sich selbst regierte, für die Ablehnung der absoluten Fürstenherrschaft durch die Revolutionäre.
- 45 Nur ein Parlamentsgebäude war in Frankfurt nicht so leicht zu finden, denn ein Schloss mit einem großen Raum für das Parlamentsplenum und vielen kleineren Räumen für die Besprechungen war hier nicht zu finden. Aber die
- 50 evangelische Paulskirche konnte zumindest für das Parlament einen großen, würdigen und geeigneten Raum anbieten; allerdings fehlten die notwendigen Besprechungsräume in der Kirche.

55 Das Paulskirchenparlament

- Am 18. Mai 1848 trat schließlich in der Frankfurter Paulskirche das erste frei gewählte Parlament Deutschlands zusammen. Für jeweils 50.000 Einwohner war ein Abgeordneter gewählt worden. Die 585 Abgeordneten waren überwiegend
- 60 angesehene Persönlichkeiten wie Professoren, Ärzte, Richter oder Gymnasiallehrer; mehr als 400 Abgeordnete waren Beamte. Nur ein Bauer, vier Handwerker und auch keine einzige Frau gehörten der Nationalversammlung an. Da die
- 65 deutschen Bundesstaaten auch nichtdeutsche Nationalitäten umfassten, gab es z.B. auch Abgeordnete polnischer oder dänischer Nationalität. Politische Richtungen organisieren sich
- 70 Mit dem Parlament in der Paulskirche hatte Deutschland erstmals ein gemeinsames Parlament erhalten. Daher mussten viele Abläufe der Sitzungen, Diskussionen und Beschlüsse neu gelernt bzw. „erfunden“ werden. Dazu gehörte
- 75 auch die Herausbildung von Gruppen, die ähnliche politische Meinungen vertraten. Sie wurden zu den Vorläufern der heutigen Parteien. So trafen sich die Anhänger der radikalen Demokraten im „Deutschen Hof“ und die Anhänger einer
- 80 konservativen Monarchie im Café Milani. Auch

im Parlament schlossen sich die entsprechenden Abgeordneten zu „Fraktionen“ zusammen und saßen auch gemeinsam. So bildete sich die in Deutschland bis heute beibehaltene Sitzordnung von „rechts“ bis „links“ heraus.

Wer soll Deutschland regieren?

Die Nationalversammlung legte die zukünftige Staatsform Deutschlands nicht sofort fest. Daher wurde zunächst der österreichische Erzherzog Johann zum „Reichsverweser“ gewählt. Dieser bildete eine Regierung. Mit der Wahl Johanns hatte die Nationalversammlung auch ein Signal für die Einbeziehung Österreichs in ein zukünftiges Deutschland gesetzt.

Welche Staatsform soll Deutschland erhalten?

Die Meinungen gingen in der Nationalversammlung weit auseinander: Die linken Abgeordneten, die allerdings in der Minderheit waren, wollten die Monarchie abschaffen und eine Republik mit einem gewählten Staatsoberhaupt gründen, bei der die Regierung durch das Parlament gewählt würde. Die Rechten hätten dagegen alles wie bislang beibehalten – nur ergänzt durch eine Verfassung mit parlamentarischen Mitbestimmungsrechten und dem Schutz der bürgerlichen Freiheiten. Die große Mehrheit der Abgeordneten suchten dagegen den Kompromiss: Es sollte eine Verfassung mit dem Schutz von Grundrechten und parlamentarischer Mitbestimmung geben – weiterhin sollte jedoch ein Monarch an der Spitze von Staat und Regierung stehen. So stand es in der Verfassung, die nach langen Beratungen am 27. März 1849 verabschiedet wurde. Wer dieser Monarch nun sein sollte, musste jedoch noch entschieden werden.

Welche Grenzen sollte Deutschland haben?

Das zweite Problem neben der Staatsform war die Frage nach den Grenzen eines zukünftigen Deutschen Reiches. Besonders schwierig war die Situation in Schleswig-Holstein, das zu Dänemark gehörte und eine dänischsprachige Minderheit hatte. Auch in Preußen gab es schwerwiegende Nationalitätenprobleme: In den östlichen Provinzen Preußens lebten viele Polen; in der Provinz Posen bildeten sie sogar die Mehrheit. Noch

gravierender war die Situation in Österreich, das ein Vielvölkerstaat aus vielen Nationalitäten war, zu denen neben den Deutschen u.a. auch Polen, Tschechen, Slowaken, Italiener, Ungarn und Kroaten gehörten.

Die Abgeordneten der Nationalversammlung strebten zunächst die großdeutsche Lösung an, bei der alle Deutschen in einem neu zu gründenden Reich einzubeziehen seien. Das setzte die Auflösung des Habsburgerreiches voraus. Als sich abzeichnete, dass es dazu nicht kommen würde, entschied die Mehrheit der Abgeordneten sich langen und kontroversen Diskussionen schließlich für eine kleindeutsche Lösung: Das zukünftige Deutsche Reich sollte nicht Österreich, aber ganz Preußen, also auch die polnischsprachigen Gebiete im Osten, umfassen. Damit war auch die Entscheidung für den Monarchen gefallen: Eine Delegation der Nationalversammlung reiste nach Berlin, um dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. die neu geschaffene Kaiserkrone des Deutschen Reiches anzubieten.

Die alten Kräfte erstarken wieder

Der Triumph der Revolutionäre im März 1848 erwies sich nur als zeitweilig. In Preußen und Österreich als führenden Staaten Deutschlands behielten die Monarchien die Kontrolle über die Verwaltung und – entscheidend – die Armee, die loyal zu ihrem Herrscher stand. Demgegenüber scheiterten alle Versuche, „Nationalgarden“ als Revolutionsarmeen aufzustellen; diese stießen auch auf die Angst großer Bevölkerungskreise vor Unruhen, Gewalt und Plünderungen durch verarmte Bevölkerungsgruppen. Eine Revolution „von unten“ wurde von der Mehrheit abgelehnt. So begrüßten viele Anhänger der bürgerlichen Revolution es, als im Herbst 1848 preußische Soldaten in Berlin die Kontrolle wieder übernahmen.

Die Kaiserkrone wird zurückgewiesen – das Ende der Nationalversammlung

Der preußische König empfing am 3. April 1849 die Delegation der Frankfurter Nationalversammlung. Diese boten ihm die erbliche Krone eines „Kaisers der Deutschen“ an. Der König reagierte sehr höflich auf das Angebot. Nach einiger Überlegungszeit wies er das Angebot mit dem Argument zurück, dass er eine deutsche Kaiserkro-

ne nicht ohne Zustimmung der Herrscherhäuser der anderen deutschen Staaten annehmen könne. Damit war auch die kleindeutsche Lösung gescheitert. Die Delegation reiste nach Frankfurt zurück. Dort löste sich die Nationalversammlung auf. Damit endete die Nutzung der Paulskirche als Ort der ersten deutschen Nationalversammlung.

Preußen und Österreich riefen sogar ihre Abgeordneten offiziell zurück. Die Reichsverfassung von 1849 trat nicht in Kraft. Die Initiative des Handels lag bei den wieder erstarkten konservativen Kräften. Gab es noch eine Chance für die Revolution?

Ein letztes Aufbäumen in Baden

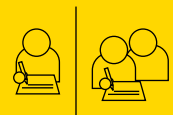
Eine Minderheit politisch linker Abgeordneten wollte nicht aufgeben. Ihr Ziel war eine radikale und vollständige Revolution nach dem Vorbild von 1789 in Frankreich! Wie schon zu Beginn des Jahres 1848 konzentrierte sich der Widerstand im Südwesten Deutschlands. In Stuttgart bildete sich ein „Rumpfparlament“ von ca. 100 Abgeordneten; als dieses im Juni 1849 durch Militär aufgelöst wurde, griffen die Revolutionäre in Baden und in der Pfalz zu den Waffen. Doch die Umstände hatten sich geändert: Unter Führung preußischer Truppen wurde der Aufstand blutig niedergeschlagen. Viele Revolutionäre wurden zum Tode oder zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, viele flüchten ins Ausland oder wanderten sogar in die USA aus.

Zurück zur alten Ordnung?

Im Herbst 1849 schienen die alten Kräfte endgültig triumphiert zu haben. Angeführt von Preußen und Österreich wurden die gewählten Parlamente aufgelöst, die liberalen Minister entlassen und beschlossene Verfassungen wieder aufgehoben. Eine vollständige Rückkehr zur alten Ordnung gab es in vielen Fällen jedoch nicht: So behielten die Bauern ihre 1848 erkämpften persönlichen Freiheitsrechte. Dagegen wurden demokratische Errungenschaften der Märzrevolution wie die Meinungs- und Pressefreiheit oder ein demokratisches Wahlrecht nicht beibehalten.

Fast alle deutschen Staaten erhielten nun Parlamente und Verfassungen. Der preußische König erließ ohne parlamentarische Mitwirkung eine oktroyierte (=aufgezwungene) Verfassung, in der ein gewähltes Parlament mit klar benannten Mitbestimmungsrechten vorgesehen war. Diese Verfassung sah für nationale Minderheiten keine besonderen Schutzrechte vor. Damit wurde Posen nunmehr als „normale“ preußische Provinz regiert. Ein polnischer Nationalstaat schien in immer weitere Ferne zu rücken. Einen Sonderweg folgte Österreich, dessen Kaiser ein Verfassungsversprechen seines Vorgängers zurücknahm und das Land weiterhin ohne Verfassung absolutistisch regierte.

Impulse



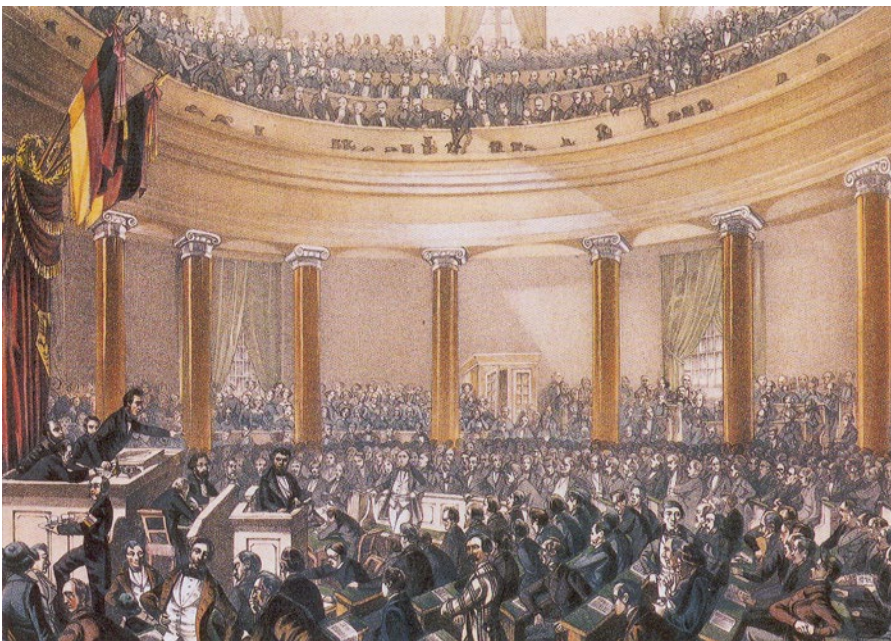
- Übertrage aus D1 alle Ereignisse in eine chronologisch (=nach dem zeitlichen Ablauf) geordneten Liste.
- Schreibe aus dem Text D1 alle Fachbegriffe (wie „Verfassung“) heraus, kläre deren Bedeutung und entwerfe ein Schaubild mit allen Fachbegriffen, aus dem auch Verbindungen deutlich werden.
- Ordne heutige Parteien den sich 1848 bildenden Gruppierungen zu (D1) und begründe, warum ihr euch so entschieden habt.
- Überlege, welche Entscheidungen das Paulskirchenparlament 1848/49 anders hätte treffen können und diskutiere, ob damit ein Scheitern vielleicht hätte vermieden werden können.
- Prüfe mithilfe D1, ob die Aufstellung einer eigenständigen Nationalarmee (nach französischem Vorbild) die Revolution vor der Gegenrevolution Preußens und Österreichs hätte schützen können.

Schritt 3: Arbeitsbedingungen in der Paulskirche



Q5 Der feierliche Einzug des Vorparlaments in die Paulskirche am 21. März 1848

(Von Jean Ventadour (1822-1880). - here / здесь [1], Gemeinfrei, <https://bit.ly/3QCO1qT>, Zugriff. 2.6.22)



Q6 Sitzung der Nationalversammlung im Juni 1848 mit Robert Blum als Redner

Zeichnung von Ludwig von Elliott, 1848.

(gemeinfrei, <https://bit.ly/3N2E2rG>, Zugriff: 2.6.22)

D2 Wie wurde die Paulskirche hergerichtet und genutzt?

1 Da sich der ursprünglich als Tagungsort vorge-
sehe-
ne Kaisersaal im Frankfurter Römer, dem
Rathaus der freien Reichsstadt, als zu klein er-
wies, zogen die Mitglieder [des Vorparlamentes
5 1848] nach der feierlichen Eröffnungssitzung im
Kaisersaal unter großer Anteilnahme der Frank-
furter Bevölkerung in die Paulskirche. [...]

Auch die Eröffnungssitzung der Nationalver-
sammlung fand im Kaisersaal des Frankfurter
10 Römers statt. Und wie anderthalb Monate zuvor
begaben sich auch diesmal die 382 anwesenden
Abgeordneten von dort in einem feierlichen Fest-
zug zu ihrer ersten Arbeitssitzung in die Pauls-
15 kirche, wo sie mit einer kurzen Unterbrechung
im Winter 1848/49 zwölfteinhalb Monate bis
zum 30. Mai 1849 tagten. Die evangelisch-luthe-
rische Hauptkirche der Stadt Frankfurt war als
Tagungsort ausgewählt worden, da es in Frank-
20 furt keinen anderen geeigneten Tagungsort gab.
Beim Einzug der Nationalversammlung war das
Gotteshaus, das an der Stelle der 1787 abgeris-
senen gotischen Barfüßerkirche erbaut worden
war, erst 13 Jahre in Benutzung. [...] Der ellipti-
sche Rundbau bot mit seinem fast 30 Meter ho-
25 hen, von einer flachen Kuppel überwölbten Saal,
in dem die Stuhlreihen halbkreisförmig um den
Altar angeordnet waren, sowie einer auf 20 io-
nischen Säulen ruhenden, ca. vier Meter breiten
Emporenbühne rund 2000 Personen Platz. [...] Für
30 den Parlamentsbetrieb war die Paulskirche
baulich verändert und geschmückt worden. Das
Gebäude erhielt eine Gasbeleuchtung und, um
die schon immer bemängelte Raumakustik in
dem 30 m hohen ovalen Saal zu verbessern, in
35 20 Metern Höhe eine hölzerne Zwischendecke.
Im Winter 1848/49 wurde eine Zentralheizung,
eine der ersten in Deutschland, eingebaut. Aus
diesem Grund tagte die Nationalversammlung

40 vom 6. November 1848 bis zum 9. Januar 1849 in
der Deutschreformierten Kirche am Kornmarkt,
wo am 20. Dezember 1848 auch die „Grundrech-
te des Deutschen Volkes“ verabschiedet worden
sind. Schwarz-rot-goldene Fahnen und Girlan-
den schmückten die Rundung oberhalb der
45 Empore. Die als Zuschauertribüne genutzte Ga-
lerie war meistens überfüllt. Die an der Südsei-
te über dem Altar angebrachte Kanzel war mit
einem schwarz-rot-goldenen Vorhang verdeckt
worden. Der Altar wurde abgebaut und an des-
50 sen Stelle der erhöhte Präsidiumstisch, davor
das Rednerpult aufgestellt. Neben und über dem
Rednertisch hingen ebenfalls schwarz-rot-golde-
ne Fahnen. [...]

Auch für kleinere Besprechungsunden und
55 die Sitzungen der 28 Ausschüsse und Kommis-
sionen, die zumeist nachmittags tagten, mussten
angesichts fehlender Raumkapazitäten in der
Paulskirche in der ganzen Stadt verstreut Räume
angemietet werden. Unter anderem wurden Aus-
60 schusssitzungen und Besprechungen der Par-
lamentarier in den nahegelegenen Räumen des
„Evangelischen Vereins zur Förderung christli-
cher Erkenntnis und christlichen Lebens“ oder
im Sitzungszimmer des lutherischen Gemeinde-
65 vorstands abgehalten. Die Vor- und Nachberei-
tung der parlamentarischen Arbeit mussten die
Abgeordnete privat organisieren, da seitens des
Parlaments keine Arbeitsräume zur Verfügung
gestellt wurden. Zum eher informellen Gedan-
70 ken- und Meinungsaustausch trafen sich Abge-
ordnete und politisch interessierte Persönlich-
keiten nicht nur in den zahlreichen Gasthäusern
der Stadt, sondern auch in den - zumeist von Da-
men des gehobenen Frankfurter Bürgertums ge-
75 führten - Salons.

Zitiert nach: <https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/schauplaetze/paulskirche/paulskirche-199678>, Zugriff: 1.6.22

Q7 Arbeitsbedingungen in der Paulskirche 1848/49. Zeitzeugen berichten.

1 (a) Der Schriftsteller Robert Heller erinnert sich:

Den Altar überdeckte man mit einem Vorhang und die darüber befindliche Orgel mit dem Gemälde einer Germania [siehe auch Q2, Q6 und Q8]. Von wo der Priester den Segen gesprochen hatte, dahin ward der Sitz des Präsidenten gepflanzt, die Kanzel in eine Rednerbühne verwandelt, [...]. Das runde Schiff wird von einer hohen Säulenreihe eingefasst, darin nahmen fünfhundert Abgeordnete ihre Plätze. Die Berichterstat-
ter der Zeitungen setzte man zwischen die Säulen, die Zuhörer auf die ungeheure Emporkirche [also den Balkon oder Rang], welche auf der Säulenreihe ruht. Außerdem blieb ein beträchtlicher Raum zur Verteilung übrig. [...] Was dagegen auf beiden Seiten unmittelbar an die erhöhte Tribüne des Präsidiums stößt, ist zur Linken eine den Damen vorbehaltene Loge, zur Rechten eine bevorzugte Abteilung der mit Einlaßkarten versehenen Herren und Diplomaten.

(b) Robert Blum schreibt seiner Frau Jenny am 27. Mai:

Das Treiben hier ist jetzt betäubend, keinen Tag, keine Stunde Ruhe, und doch keine Frucht. Öffentliche Sitzungen, Abteilungssitzungen, Sitzungen in drei Kommissionen, und zwar den wichtigsten, Parteiberatungen, Klubberatungen, Kommissionsarbeiten und dazu Arbeit für eine Zeitung - wer sagt, daß ich nicht arbeite, der lügt schauderhaft.

(a und b zitiert nach: Hans Jessen (Hg.), Die deutsche Revolution 1848/49 in Augenzeugenberichten, München 1973, S. 131 ff. Rechtschreibung unverändert.)

(c) Der Abgeordnete Rümelin schreibt an seine Frau (11.1.1849) (Auszug):

Heute sitzen wir zum erstenmal wieder in der Paulskirche [zwischenzeitlich wurde die Heizung eingebaut] und während einer langweiligen Rede schreib ich Dir geschwind. Die Debatten haben heute angefangen und werden morgen oder

übermorgen fort dauern. Ich hab mich auch einschreiben lassen und würde gern [...] sprechen; ich zweifle aber, ob ich dran komme. Es war ein ungeheures Getümmel beim Einschreiben; verschiedene Sekretäre schrieben ein; auf einer Liste bin ich der fünfte; die wurde aber nachher für ungültig erklärt; auf der gültigen bin ich ca. der 60. und so viele kämen gar nicht dran.

(d) Aus einem Brief Kurd von Schlözers vom 18. August 1848:

Am Donnerstag wohnte ich zum erstenmal einer Sitzung in der Paulskirche bei. Die Versammlung machte einen durchweg würdigen Eindruck. Wenn man hier die Arbeiten und Anstrengungen der Versammlung in der Nähe sieht, wenn man alle diese großen Männer erblickt, die nur zusammengekommen sind, um mit einer Selbstlosigkeit sondergleichen für das Wohl des Vaterlandes zu wirken — wahrhaftig, dann muß man neue Hoffnung für Deutschlands Einigkeit schöpfen, muß sich dem schönen Gedanken hingeben, daß allen Wünschen, mit denen unsere Generation aufgewachsen ist, die Zeit Erfüllung bringen und der Traum des deutschen Vaterlandes der-
einst als herrlichste Wirklichkeit dastehen wird!

(c) Der Abgeordnete und Reichsjustizminister (1848/49) Robert von Mohls erinnert sich:

Noch schlimmer und eigentlich kaum erträglich erwies sich, daß gar keine Nebenräume bestanden, wie dies bei einer freistehenden Kirche natürlich war. Von Lokalen für Ausschüsse war gar keine Rede; diese waren in der Stadt, zum Teile in ziemlichen Entfernungen, gemietet. Es konnte also, was doch oft nötig gewesen wäre, kein schneller Zusammentritt eines Ausschusses stattfinden. Allein nicht einmal der Präsident oder das Ministerium hatten Sprechzimmer, so daß eine Beratung oder schnelle Besprechung in freier Luft auf dem Paulsplatze bei jeder Witterung stattfinden mußte. Ich erinnere mich, eine Verhandlung [...] über den Eintritt in ein zu bildendes Ministerium hier in strömendem Regen gehabt zu haben. Störend und in den Folgen unanständig erwies sich, daß kein Raum für Erfrischungen im Hause selbst einge-

richtet werden konnte. Solche zu genießen war aber bei den langen, oft sechs bis acht Stunden dauernden Sitzungen für viele ein Bedürfnis. Es blieb nichts übrig als eine der in benachbarten Gäßchen liegenden Schenken zu besuchen, was denn für das Straßenpublikum den nicht sehr erbaulichen Anblick des Hin- und Herströmens aus dem Sitzungssaal in die Kneipe und umgekehrt zur Folge hatte. Endlich und hauptsächlich war es ein wirkliches Unglück, daß die Emporbühnen der Kirche Raum für viel zu viele Zuhörer boten. Mehrere Tausende hatten auf denselben Platz, und wenn auch das Gesamtbild, das sich so darbot, einen großen Eindruck machte, so entwickelte sich gar bald der Unfug einer lauten Einmischung dieser großen Menge in die Verhandlungen; ihr Beifalls- oder Mißfallensrufen war unwürdig für die Versammlung und hatte

110 auf manches Mitglied einen Einfluß bei der Abstimmung [...]

Der Zuhörerraum hätte sehr beschränkt werden sollen; man mußte eine Einrichtung treffen, welche verhinderte, daß jeder Strolch von der Straße hereinlaufen konnte; es war geboten, vom ersten Anfang an strenge Ordnung auf der Galerie zu halten, um dadurch die Gewohnheit einer anständigen Haltung zu gründen.

120 (c, d und e zitiert nach: Geschichte in Quellen. Das Bürgerliche Zeitalter 1815-1914. München 1980, S. S. 162-163 und S. 166-167. Rechtschreibung unverändert.)

Impulse



- Beschreibt den Eindruck, der sich aus den zeitgenössischen Abbildungen Q5 und Q6 über die Arbeit in der Nationalversammlung in der Paulskirche ergibt.
- Erklärt mithilfe des Darstellungstexte D2, wie die Paulskirche für die Parlamentsarbeit hergerichtet wurde und wie das Problem der fehlenden (Besprechungs- und Verwaltungs-)Räume behandelt wurde.
- Arbeitet aus den zeitgenössischen Berichten Q7 die Vorzüge und Nachteile des Tagungsortes und seiner Umgebung heraus. Nutzt dabei eine Tabelle, um die Vor- und Nachteile zu unterscheiden.
- Überlegt, welchen Eindruck es auf die Bevölkerung machte, wenn die Abgeordneten während ihrer Sitzungen – aufgrund einer fehlenden Kantine und anderen Räumen in der Kirche – immer wieder in die benachbarten Gaststätten strömten und dort sogar Besprechungen abhalten mussten.
- Verfasst einen Podcast/Radiobericht über das Thema „Parlamentsarbeit in einer Kirche: Unsere Abgeordneten stellen sich den Herausforderungen!“ Ihr dürft auch fiktive Interviews mit den Abgeordneten führen. (Q5, Q6, Q7, D2)

Schritt 4: Eine “Kirche des Neubeginns der Demokratie aus der Katastrophe 1945?” (Sekundarstufe II)

Q8 Blick in den heutigen Hauptsaal der Paulskirche

Zustand nach dem Wiederaufbau 1848, links und rechts sind die Aufgänge vom Untergeschoss zu erkennen. An den Wänden hängen die Fahnen der Bundesländer. Die Emporen wurden nicht wiederaufgebaut. (By BlueKnow - Own work, CC BY 3.0, <https://bit.ly/3QnsKBb>, Zugriff: 1.6.22)



D3 Was passierte mit der Paulskirche nach der Auflösung des Paulskirchenparlamentes und dem Scheitern der Revolution von 1848?

- 1 Nach der Rückgabe der Paulskirche an die Kirchengemeinde wurde 1856 eine von Anfang an geplante Einfriedung um den Altar gebaut. Nach dem Dombrand vom 14. August 1867 richtete
- 5 man eine Feuerwache auf dem Turm ein (bis 1878). [...]

- 10 In der Kaiserzeit [also von 1871 bis 1918] fanden in der Paulskirche zahlreiche nationale Gedächtnisfeiern statt. Man ehrte die Parlamentarier Ernst Moritz Arndt, Ludwig Uhland und Wilhelm Jordan. 1908 fand die Eröffnungsfeier zum 11. Deutschen Turnfest [die Turner hatten sich nach 1815 als nationale Bewegung gebildet] statt, bei

- 15 der 12.000 Turner aus aller Welt die Paulskirche besuchten und eine Gedenktafel mit Silberband an Friedrich Ludwig Jahns Platz im Parlament angebracht wurde. Nachdem am 10. März 1913 unter großer öffentlicher Anteilnahme die Jahr-
- 20 hundertfeier zum Gedächtnis der Freiheitskriege [gegen Napoleon] stattgefunden hatte, war die Paulskirche endgültig zu einer nationalen Gedenkstätte geworden.
- 25 Beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg verzichtete der Architekt Rudolf Schwarz auf die hohe Kuppel und errichtete ein nur leicht gewölbtes, mit Kupfer gedecktes Dach. Diese Entscheidung wurde später häufig kritisiert, doch ließen die Umstände des Wiederaufbaus nichts
- 30 anderes zu. Allein der Mangel an Bauholz und qualifizierten Zimmerern hätte keine Rekonstruktion des komplizierten Dachgebälks zugelassen. Bei der herrschenden Wohnungsnot wäre es

35 zudem politisch nicht zu rechtfertigen gewesen, einen noch größeren Aufwand für den Wieder-
aufbau eines Denkmals zu betreiben. Bei der
Renovierung der Paulskirche 1984 bis 1988 res-
pektierte man die Nachkriegsentscheidung und
verzichtete auf die Wiederherstellung des ur-
sprünglichen Zustandes. In der Fachwelt wird
40 der heutige Zustand kontrovers beurteilt. [...] Der
Architekturkritiker Dieter Bartetzko bezeichnete
die Paulskirche im Zustand von 1948 als „der Ort,
in dem der Büßergang nach dem Kriege baulich
Gestalt angenommen hat“.[16]
45 [...] Beim Wiederaufbau wurde das Innenraum-
konzept vollkommen verändert. Die Kirche er-
hielt ein Tiefgeschoß, in dem die nötigen Neben-
räume eingerichtet wurden. Über eine Treppe im
Turmeingang betritt man nun zunächst eine nur
50 vier Meter hohe Wandelhalle mit einem Säulen-
kranz aus Marmor. Aus der Wandelhalle führen
zwei Treppen entlang der geschwungenen Wand
in den Saal hinauf, der somit wesentlich höher
75 liegt als in der alten Kirche. Der 28 Meter hohe

55 Festsaal ist betont schlicht gehalten, bis hin zum
Gestühl, das an eine Aula oder ein Parlament
erinnert. Durch den Verzicht auf die Emporen
[=Balkone mit Sitzplätzen] wirkt der Raum mo-
numentaler als vor der Zerstörung. Einziger
60 Schmuck der Wände sind die Flaggen der Bun-
desrepublik Deutschland, der sechzehn Bundes-
länder und der Stadt Frankfurt. [...]

In der Wandelhalle des Untergeschosses wur-
de 1985 die Dauerausstellung „Die Paulskirche.
Symbol demokratischer Freiheit und nationaler
Einheit“ eingerichtet und 1998 zum 150-jährigen
Jubiläum der Nationalversammlung aktualisiert
und überarbeitet. Sie ist heute eine Station der
70 Straße der Demokratie. Gelegentlich finden hier
auch Sonderausstellungen statt.

(Zitiert nach: [https://de.wikipedia.org/wiki/
Frankfurter_Paulskirche#Die_wiederaufgebau-
te_Paulskirche_als_Nationaldenkmal](https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Paulskirche#Die_wiederaufgebau-te_Paulskirche_als_Nationaldenkmal), Zugriff:
2.6.2022.)



Q9 Modell der Lage der Paulskirche in der Altstadt vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg

(By Eva K. - Own work, GFDL 1.2, <https://bit.ly/3MTyn7b>, Zugriff: 3.6.22)



Q10 Heutige Umgebungsbebauung mit den Neubauten (und neuen Straßenzügen) nach 1945 sowie der Rekonstruktion des Römerbergs

Blick vom Frankfurter Dom, vorne der wiederaufgebaute Römerberg der Altstadt, Dez. 2012

Von Julie Anne Workman - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://bit.ly/3tEFFFj>

D4 Wie veränderte sich die Lage der Paulskirche in der Altstadt nach 1945?

- 1 Die Vernichtung der Altstadt im März 1944 und der anschließende Wiederaufbau veränderten die Umgebung der Kirche ein weiteres Mal erheblich. Der Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Kirche errichtete Straßenblock wurde nicht wieder aufgebaut, der Paulsplatz reicht deshalb heute bis an die Neue Kräme. Anfang der 1950er Jahre wurde nördlich parallel zum ersten ein weiterer Straßendurchbruch durchgeführt, diesmal der autogerechten Stadt zuliebe.

- 15 Etwa im Verlauf des Straßenzuges Große Sandgasse-Schnurgasse, nördlich an der Paulskirche vorbei, wurde eine vierspurige Verkehrsschneise, die Berliner Straße, durch die Ruinen der Altstadt geschlagen. An dieser Straße befindet sich heute, direkt hinter der Paulskirche, ein Parkplatz für Touristenbusse. Diese Situation erleich-

- 20 tert sicherlich den Ablauf von Stadtrundfahrten, dient jedoch nicht der Schaffung eines attraktiven Stadtbilds.

- Die Neue Kräme, die heute die Ostseite des Paulsplatzes bildet, wurde dank des freien Blicks auf die Paulskirche zu einem attraktiven Standort für zahlreiche Straßencafés, deren Terrassen im Sommer große Teile des Platzes einnehmen. Neben einigen weiteren Festen findet auf dem Paulsplatz, wie auch auf dem Römerberg und in der Neuen Kräme, der Frankfurter Weihnachtsmarkt statt.

- Westlich der Kirche steht heute der Erweiterungsbau des Neuen Rathauses, nördlich und südlich führen die zwei Straßendurchbrüche der Berliner- und der Braubachstraße an ihr vorbei. Die städtebauliche Situation der Ursprungszeit wurde somit ins genaue Gegenteil verkehrt: statt der engen und extrem dicht bebauten Einbindung ins Gefüge der Altstadt ist die Kirche heute nach drei Seiten hin freigestellt.

- 40 <https://bit.ly/3MXvt1a>, Zugriff: 3.6.22



Q11 Blick auf die Paulskirche (1974)

Von Bundesarchiv, B 145 Bild-F049007-0011 / Gräfinholt, Detlef / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de, <https://bit.ly/3mUxAbK>

Impulse



- Lesen Sie D3. Vergleichen Sie Q8 mit Q6 und beschreiben Sie die Veränderungen. Eine Besucherin kommt von unten in den Hauptsaal: Wie könnte der heutige Bauzustand auf sie wirken?
- Stellen Sie in einer Tabelle die auf Q9 und Q10 erkennbaren Kontinuitäten und Veränderungen des Umfeldes der Kirche durch die Zerstörungen und dem „Wiederaufbau“ nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber.
- Arbeiten Sie aus D4 heraus, wie die neue städtebauliche Situation der Paulskirche aussieht.
- Diskutieren Sie, ob die „neue und radikal veränderte innere Gestalt der Paulskirche zwangsläufig auch die Neugestaltung ihres Umfeldes mit sich ziehen musste, insbesondere durch neue Architektur und einer Öffnung ihres Umfeldes. (D4, Q11)
- „Auch die äußere Form der Paulskirche hätte nicht wiederhergestellt werden dürfen.“ Beziehen Sie Stellung zu dieser These. (D3, D4, Q8, Q9, Q10, Q11)
- Führen Sie eine Pro- und Contra-Diskussion zur Frage, ob aus der Katastrophe der deutschen Geschichte 1945 auch die Neugestaltung des Inneren der Paulskirche und deren äußere Einbettung folgt oder ob nicht ein denkmalgerechter Wiederaufbau ein Anknüpfen an die Ideen und Ideale von 1848 erleichtert hätte.

historycast



was war – was wird

Impressum

Autor Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@gmail.com,
Layout Kai D. Röwer, www.3droewer.de

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de